

# Vorhang zu – viele Fragen offen

## Insolventes Sandkorn-Theater Karlsruhe hat Spielbetrieb eingestellt

Das Ende war absehbar, aber es kam dann doch plötzlicher als erwartet: Im wahrsten Sinne von heute auf morgen hat das Karlsruher Sandkorn-Theater am vergangenen Wochenende seine Aktivitäten eingestellt. Eigentlich war geplant gewesen, den Spielbetrieb des traditionsreichen Privattheaters trotz angemeldeter Insolvenz aufrecht zu erhalten und einen fließenden Übergang zur neuen Betreibergesellschaft zu schaffen. „Wir hatten vor, gewissermaßen auf die reitenden Pferde aufzuspringen“, umschreibt es der Regisseur und Schauspieler Erik Rastetter, der in der künftigen Betreibergesellschaft namens „Das Sandkorn“ als künstlerischer Geschäftsführer fungieren wird. Dieser Plan habe sich aber zerschlagen: Die Fixkosten durch den Repertoirebetrieb mit festem Ensemble – allein im Oktober-Spielplan waren zwölf verschiedene Stücke vorgesehen – hätten die neue Gesellschaft finanziell überfordert. „Da hätte der Insolvenzverwalter gleich dableiben können – das kann niemand wollen“, erklärt Rastetter.

Ausdrücklich gewollt hingegen ist der Erhalt der Kulturmarke „Sandkorn“, betont Susanne Asche. Die Karlsruher Kulturamtsleiterin begrüßt es nachdrücklich, dass eine Auffanggesellschaft mit neuer programmatischer Ausrichtung weitermachen will. Dass es hierbei nun zu einem unerwartet harten Schnitt gekommen ist, sieht sie auch als Chance: „Die Betreiber müssen sich ja Gedanken machen können über eine Neupositionierung der Bühne im Kulturangebot.“

Die Frist für diese Neuausrichtung ist auf drei Monate angesetzt. Zum Jahreswechsel soll im Sandkorn wieder gespielt werden. Was und von wem ist freilich noch völlig offen: „Die Insolvenz wurde ja erst vor einem Monat angemeldet“, verweist Rastetter auf den kurzen Zeitraum, der den künftigen Betreibern bisher zur Verfügung stand. Ullrich Eidenmüller, Gründungsvorsitzender des Sandkorn-Fördervereins und Mitinitiator der neuen Gesellschaft, spricht gar von einer „schnellen und dramatischen

Zeit“. Allerdings: Die Steuerprüfung, die alles ins Rollen gebracht hat und in deren Folge es zu Steuernachforderungen in Höhe von rund einer halben Million Euro gekommen sein soll, liegt bereits zwei Jahre zurück.

Da nun zum 1. Oktober keine direkte Übernahme möglich war, wurde das Insolvenzverfahren eingeleitet. „Unter der alten Flagge kann da kein Theater mehr gespielt werden“, erklärte gestern Peter Depré von der Mannheimer Depré Rechtsanwalts AG gegenüber den BNN. Der Jurist ist der Insolvenzverwalter und als solcher bemüht, das Inventar des Sandkorns an die künftigen Betreiber zu veräußern. Hierfür habe die Stadt Karlsruhe der neuen Gesellschaft einen

nachforderungen von rund einer halben Million Euro – sitzen bleiben. Allerdings, so räumt Depré ein, „wenn jemand verkehrt gehandelt hat, dann haftet er möglicherweise persönlich“.

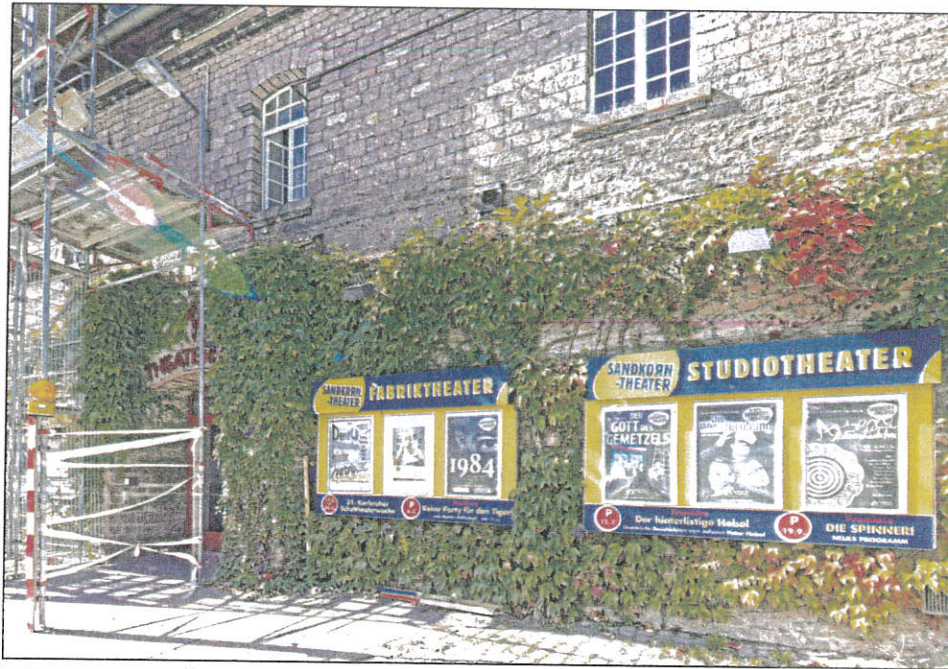
Persönlich betroffen sind nun zunächst mal die elf fest angestellten Mitarbeiter, deren Verträge gekündigt wurden. Als positiv hebt Depré hervor, dass es gelungen sei, die für September nicht ausbezahlten Gehälter durch das sogenannte Insolvenzgeld zu ersetzen, auf das Angestellte Anspruch haben. Schlechter sieht es für freie Mitarbeiter aus: Deren Ansprüche müssten aus der Insolvenzmasse befriedigt werden. Das gleiche gilt für Leute, die bereits Eintrittskarten für die Herbstsaison gekauft haben: Wie Kunden

von Fluggesellschaften, die ihre Destinationen nicht mehr bedienen können, dürften sie leer ausgehen.

Wie es mit den bisherigen Mitarbeitern weitergeht, ist noch offen. Hinsichtlich des Schauspielensembles betonte Erik Rastetter, man sei mit allen Beteiligten im Gespräch. Allerdings werde es künftig keinen Repertoirebetrieb mit stehendem Ensemble mehr geben. Wie andere Privattheater müsse „Das Sandkorn“ die Ensembles je nach Produktion zusammenstellen und ein Stück dann

drei bis vier Wochen en suite spielen.

Der einzige Termin, der derzeit auf der Sandkorn-Homepage steht, ist allerdings weiterhin gültig: Wie dort angekündigt sind Interessenten für den diesjährigen Jugendclub zum Auftakttreffen am 9. Oktober geladen. Solche Projekte werde man auf jeden Fall fortführen, betont Günther Knappe, der künftige kaufmännische Geschäftsführer, der bei verstärkten theaterpädagogischen Angeboten viel Potenzial sieht. Auch will er die Kooperation mit Partnern stärken, etwa mit den ebenfalls im Theaterhaus in der Kaiserallee ansässigen Kollegen vom Figurentheater marotte und vom Jakobus-Theater. Deren Betrieb ist von der Sandkorn-Krise selbstverständlich nicht betroffen – daher trägt das Theaterhaus auch in diesen Tagen seinen Namen zu Recht. Andreas Jüttner/Michael Hübl



**DIE PLAKATE HÄNGEN NOCH**, Vorstellungen gibt es derzeit aber keine: Im Sandkorn-Theater bleiben die Scheinwerfer für mindestens drei Monate aus. Foto: Onuk

zinslosen Kredit zugesagt, sagte Eidenmüller in einem BNN-Gespräch. Kulturamtsleiterin Asche betonte hierzu, dass keinerlei städtische Zuschüsse in die Insolvenzmasse fließen. Was das derzeitige Aus im Betrieb für die institutionelle Förderung bedeute, „prüfen wir gerade“, so Asche. Der für dieses Jahr noch ausstehende Zuschuss von seiten des Landes sei bereits eingefroren, berichtet Rastetter – einer von mehreren Aspekten, an denen eine direkte Übernahme gescheitert sei.

Zur Höhe eines etwaigen städtischen Kredits zum Erwerb der Theatertechnik wollte sich Eidenmüller nicht äußern. Insolvenzverwalter Depré allerdings macht klar, die Insolvenzmasse sei „sehr bescheiden“. Die Finanzbehörde würde mithin im Wesentlichen auf ihren Forderungen – es geht offenbar um Steuer-